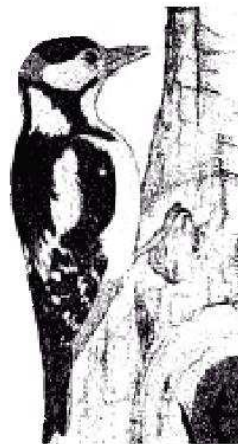


Impressum:

Autor:
Christoph Marchal
1996
© SCHWEIZER
VOGELSCHUTZ SVS
– BIRDLIFE SCHWEIZ
& SCHWEIZERISCHE
VOGELWARTE

Das Kopieren mit dieser
Originalquellenangabe
ist erwünscht.

VOGEL- FREUNDLICHER GARTEN



Wozu vogelfreundliche Gärten?

In Dörfern und Städten bieten Gärten viele Möglichkeiten, neue Lebensräume für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen. Arten, die auch im Siedlungsgebiet leben, können damit gezielt gefördert werden. Dieses UMWELT-INFO vermittelt Tipps, wie Sie Ihren Garten als Lebensraum für Vögel aufwerten können.

Grundsätze

Da sich Vögel von anderen Tieren und von Pflanzenteilen (z. B. Insekten oder Samen) ernähren, sollte generell die einheimische Fauna und Flora gefördert werden. Für die vogelfreundliche Gestaltung gelten deshalb die Grundsätze bei der Pflege eines naturnahen Gartens:

- Verzicht auf chemische Hilfsmittel
- Förderung einheimischer Pflanzen
- Förderung der Vielfalt an Lebensräumen und Strukturen
- Keine Verwendung von Torf.

Für die Schaffung des naturnahen Gartens braucht es Mut und vor allem Geduld; die Natur braucht Zeit, um sich entwickeln zu können.

Lebensräume im naturnahen Garten

Im naturnahen Garten können Lebensräume geschaffen werden, die einheimische Pflanzen oder ökolo-

gisch wertvolle Kulturpflanzen enthalten:

- Gebüschgruppen, Nieder- und Hochhecken mit Dorn- und Beerensträuchern
- einheimische Kletterpflanzen an Hausfassade und Pergola
- Hochstamm-Obstbäume
- Kopfweiden
- Flächen mit Ackerbegleitflora, Pionier- und Kulturpflanzen
- magere, artenreiche Wiesen
- Hochstaudensäume
- Teiche und Tümpel.

Mit neuen Strukturen können Lebensräume bereichert werden, z. B. durch:

- Sand-, Kies- und Lesesteinhaufen
- Asthaufen
- Trockenmauern
- Komposthaufen.

Vom konventionellen zum vogelfreundlichen Garten

Bei der Umstellung vom konventionellen zum naturnahen Garten braucht nicht gleich der Bagger eingesetzt zu werden. Schon mit der bloßen Änderung der Pflege kann der Garten für Vögel aufgewertet werden; oft genügt es, das wachsen zu lassen, was von selbst gedeiht. Vielfach sind auch bestehende Strukturen ökologisch wertvoll und deshalb erhaltenswürdig, z.B.:

- Bäume mit Höhlen, mit hohem Anteil an Totholz (z.B. alte Obstbäume) oder mit besonders großem Nahrungsangebot für Insekten, wie Stieleiche, Bergahorn, Schwarzpappel
- Hochstaudenvegetation an Gehölzgruppen, z.B. Brennnesseln (einzige

Futterpflanze für die Raupen des Kleinen Fuchses und des Tagpfauenauges)

Was lässt sich mit geringem Aufwand aufwerten?

Von exotischen Sträuchern zur naturnahen Hecke

Lassen Sie in der Gehölzrabatte wachsen, was wächst. Dazu wird der Boden nicht mehr bearbeitet und das Laub nicht weggeräumt. Es werden hauptsächlich Sträucher und Bäume aufwachsen, die wachstumsfreudig sind und deshalb die exotischen Sträucher allmählich verdrängen. Aus der mehr oder weniger sterilen Gehölzrabatte entsteht mit der Zeit eine naturnahe Hecke oder Strauchgruppe. Am Rande von solchen wird die Wiese nur noch alle 2 Jahre gemäht. So entwickelt sich ein Saum aus hochwachsenden Wildkräutern. Diese bilden einen biologisch wertvollen Übergang zwischen Gehölz und Wiese.

Aus Rasen wird Naturwiese

Pflege:

Düngen Sie den Rasen nicht mehr, aber mähen Sie ihn in den ersten 4 bis 8 Jahren regelmäßig 4 bis 6 mal pro Jahr. So werden dem Boden Nährstoffe entzogen. Breitblättrige Kräuter siedeln sich an. Mit der Zeit entsteht eine bunte Wiese, die nur

noch 2 bis 3 mal pro Jahr geschnitten werden soll.

Anlage:

Schneller geht es, wenn der nährstoffreiche Boden gegen ein nährstoffarmes Kies-Sand-Erde-Gemisch ausgetauscht wird. Dies ist allerdings recht aufwendig. Verschiedene Hersteller bieten Samenmischungen für artenreiche Wiesen an. Dabei ist zu bedenken, dass oft nicht alle angesäten Pflanzenarten zu jedem Standort passen. Viele von ihnen werden von anderen Arten verdrängt und verschwinden nach 1 bis 2 Jahren. Verwenden Sie nur Samenmischungen mit einheimischen Arten.

Konventionelle Blumenrabatte mit Wildstauden bereichern

Anlage:

Es genügt, Samen von Wildstauden wie Kornrade, Wegwarte, Schmalblättriges Weidenröschen oder Natternkopf einzustreuen. Die Natur setzt der Farbenpracht keine Grenzen. Wer es eilig hat, kann bei Wildstauden Gärtnereien einheimische Pflanzen beziehen und diese im Garten einpflanzen. Die Wildstauden-Gärtner können Sie beraten, wo welche Pflanze am besten gedeiht.

Pflege:

Stark aufkommende Wildstauden dezimieren.



Der flach wachsende Thymian ist gegenüber Mahd sehr ver-



Der Weißdorn ist Vögelnahrung und wertvoller Niststrauch.

In der folgenden Tabelle sind einige Straucharten aufgeführt, mit denen Vögel gefördert werden können:

Brombeere

große Bedeutung als Futterpflanze von Vögeln und Insekten

Schwarzer Holunder, Wolliger Schneeball
Kornelkirsche, Himbeere, Traubenkirsche,
Mehl- und Vogelbeere

Früchte bei Vögeln sehr beliebt

Pfaffenhütchen

Früchte für Drosseln und Finken

Liguster

wichtige Frühlingsnahrung für Drosseln

Hundsrose

wichtige Winternahrung für Drosseln

Weißdorn, Schwarzdorn, Kreuzdorn
Rote Heckenkirsche

wertvolle Niststräucher



Ackerbegleitflora und Pioniervegetation statt Sommerflor

Warum jeden Frühling erneut Tagetes, Dahlien, Begonien, im Herbst Stiefmütterchen und Tulpen anpflanzen? Ein- bis zweijährige Blütenstauden, häufig einheimische Wildformen des Sommerflors, kommen auch in der Natur vor. Schöllkraut, Acker-Rittersporn, Acker-Veilchen, Frauenspiegel, Klatschmohn und Lerchensporn sind bunte Vertreter auf offenen, humosen Böden. Königskerze, Einheimisches Berufkraut, Nachtkerze, Steinklee, Huflattich, Färberkamille und Wilde Möhre sind ein- und mehrjährige Pionierpflanzen, welche kiesig-sandige Böden besiedeln.

Anlage:

Samen von Wildstauden im Herbst oder Frühjahr in die Rabatte streuen. Das Saatgut solcher Pflanzen wird ebenfalls auf dem Markt angeboten. Wenn offene Humusflächen sich selbst überlassen werden, stellen sich die im konventionellen Gartenbau als „Unkräuter“ bekämpften Pflanzen aber auch von selbst ein.

Pflege:

Bei Ackerbegleitflora gelegentliches Durchhacken einzelner Abschnitte der Rabatte (nie alles auf einmal durchhacken).

Kleinlebensräume schaffen

Auch scheinbar tote Bereiche und Materialien im Garten enthalten vielfältiges Leben: Auf unbewachsenen Kies- und Sandflächen leben Sandlaufkäfer, Ameisen etc. In Steinhaufen und an besonnten Trockenmauern hausen die Zauneidechse, an schattigeren Stellen die Blindschleiche. Unter größeren Asthaufen überwintert der Igel.

Sandbadestelle für Vögel

Anlage:

Eine Mulde wird mit Sand gefüllt. Dabei ist darauf zu achten, dass darunter kein nährstoffreicher Humus liegt, da der Sand sonst sehr schnell überwachsen würde. Auch ein alter Sandkasten, der nicht mehr benötigt wird, kann als Sandbadestelle dienen.

Pflege:

Beschränkt sich auf das gelegentliche Entfernen von Gehölzpflanzen und das Dezimieren von sich stark ausbreitenden Pflanzen.

Kiesfläche

Anlage:

Kiesflächen werden an besonnten Stellen angelegt. Diese können auch als Sitzplatz Verwendung finden. Kiesflächen oder auch -Haufen sollten nach Möglichkeit nicht angesät werden, denn ihre ökologische Qualität ist am höchsten, wenn sie wenig bewachsen sind.

Pflege:

Wie bei Sandbadestelle.

Kompost

Anlage:

Der Komposthaufen sollte an einem Schattenplatz angelegt werden, weil die zersetzenden Organismen lichtscheu sind und der Kompost dort weniger austrocknet. Schließen Sie den Kompost nicht luftdicht ab, da sonst statt dem Zersetzungs- ein Verfaulungsprozess einsetzt.

Pflege:

Idealer Zeitpunkt zum Umschlagen des Komposts ist der Frühsommer. Im Winter ist er Überwinterungsplatz und Brutstätte für zahlreiche Lebewesen, z.B. für Blindschleichen und die Larven des seltenen Rosenkäfers (die pflanzenfressenden Engerlinge des Maikäfers sehen jenen des Rosenkäfers sehr ähnlich; sie kommen aber nie im Kompost vor!).

Trockenmauer

Anlage:

Wer eine Trockenmauer anlegt, muss darauf achten, dass diese nicht hinterbetoniert wird und die Fugen nicht ausgemörtelt werden. Denn nur so können sich Insekten, z. B. Solitärbiene, oder Reptilien, wie die Zauneidechse, ansiedeln. Auch Trockenheit liebende Pflanzen werden die unvermörtelten Fugen bewachsen und so der Mauer den nötigen Halt geben.

Pflege:

Keine Pflege nötig.

Teich

Die Anlage eines Teiches ist in der Regel aufwendig und muss gut überlegt sein. Eine Wasserfläche – und sei sie noch so klein – zieht Amphibien zum Laichen an. Dabei können diese einige hundert Meter zurücklegen. Wird der Weiher in einem Garten angelegt, der an eine stark befahrene Strasse grenzt, können die Amphibien auf ihrer Wanderung über die Strasse massenweise überfahren werden. Eine weitere Gefahr für Amphibien sind Hauskatzen. Denken Sie bei der Anlage eines Weihers auch an die Sicherheit für Kinder!

Anlage:

Meistens muss der Boden abgedichtet werden, z. B. mit gestampftem Lehm oder – sicherer, aber auch naturferner – mit einer Folie. Neuerdings bietet der Fachhandel auch Tonvliesmatten an, die umweltverträglicher sind. Folien sollten nach unten mit einem Maschengitter vor Mäusefraß geschützt werden. Als Substrat am Teichgrund eignen sich dünne Schichten aus Lehm oder auch aus einem Kies-Sand-Gemisch. Keinesfalls nährstoffreichen Humus verwenden, da die Wasserfläche sonst in kürzester Zeit veralgt! Damit im Weiher überwinternde Tiere nicht einfrieren, sollten eine oder mehrere Stellen mindestens 1,5 m tief sein. Wer die Möglichkeit hat, seinen Teich mit einer Dachentwässerung zu verbinden, sollte sie nutzen. Frischwasserzufuhr hemmt das

Algenwachstum.

Pflege:

Beschränkt sich auf das gelegentliche Entfernen von Algen und sich stark ausbreitenden Sumpfpflanzen.

Weiterführende Literatur

- MENZEL, P. & I. (1988): Das Kletterpflanzenbuch. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
Merkblattreihe des Gartenbauamtes der Stadt Zürich.
NIEMEYER, A. (1989): Arbeitsbuch Naturgarten. Buchverlag Otto Maier GmbH, Ravensburg.
PFISTER, H.P. (1991): Unsere Vögel im Winter. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
PFISTER, H.P., F.BENOIT, N.TROXLER (1989): Vögel im Garten. Schweizerische Vogelwarte Sempach, Schweizerischer Bund für Naturschutz. Sempach und Basel. 2. Auflage. 24 S.
SCHWARZ, U. (1980): Der Naturgarten. Wolfgang Krüger Verlag; WWF (Hrsg.), Frankfurt a. Main.
STEINBACH, G. (1992): Werkbuch Naturgarten. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart.
Schweizer Vogelschutz (1994): Vögel schützen in Dorf und Stadt. Lebens- und Erlebensräume für Pflanzen, Tiere und Menschen. Schweizer Vogelschutz (Hrsg.). Zürich.
Schweizer Vogelschutz (1994): Hecken: Sträucher, Pflege, Pflanzung: Schweizer Vogelschutz (Hrsg.). Zürich.
WINKLER, A. & C. SALZMANN (1989): Das Naturgartenhandbuch für Praktiker. AT Verlag, Aarau.

Auswahl von Bereichen, die gestaltet werden können (aus Wildermuth, 1980)

